

MEMORANDUM ZUR
INTERNATIONALEN
BAU AUSSTELLUNG
WIEN 2022

MEMORANDUM ZUR IBA_WIEN 2022 - NEUES SOZIALES WOHNEN	4
WIRKUNGSEBENEN DER IBA_WIEN	6
Politik	6
Wissen und Kommunikation	6
Projekte	6
LEITTHEMEN DER IBA_WIEN	7
Neue soziale Quartiere	8
Neue soziale Qualitäten	11
Neue soziale Verantwortung	14
QUALITÄTSANSPRUCH, QUALIFIZIERUNGSPROZESS UND KRITERIEN	17
Qualifizierungsprozess – Der Weg	17
Kriterien der IBA_Wien	19
Leistungen der IBA_Wien	20
IMPRESSUM	21

Das „Memorandum zur IBA_Wien 2022 – Neues soziales Wohnen“ ist ein Auszug aus der Publikation „Programmatik zur Internationalen Bauausstellung Wien 2022“, die im Frühjahr 2017 der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Es dient als thematische Grundlage für Projekte und Projektideen, die im Zusammenhang mit der IBA_Wien 2022 entwickelt werden.

MEMORANDUM ZUR IBA_Wien 2022 – NEUES SOZIALES WOHNEN

Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte und Tradition der Internationalen Bauausstellungen macht deutlich, wie sehr sich die programmatischen Ansätze der IBAs im Laufe der Zeit verändert haben. So durchzieht ein tiefgreifender Paradigmenwechsel deren Geschichte: weg vom reinen Ausstellungskonzept mit den Musterhäusern hin zu komplexen Strategien, die in ihren Ansätzen und Zielrichtungen zunehmend ökonomische und soziale Anliegen, die Verbreiterung der Akteursbasis sowie die Weiterentwicklung dieses stadtentwicklungsrelevanten Instrumentariums zum Gegenstand haben. Gemeinsam aber ist allen, dass sie stets den Diskurs zu Zukunftsfragen von Städtebau, Architektur und Wohnbau geprägt haben und darüber in den Fokus einer internationalen Aufmerksamkeit gerückt sind.

4

Die IBA_Wien reiht sich nun einerseits ein in die außergewöhnliche Tradition der Internationalen Bauausstellung als Innovationsinstrument, versucht aber andererseits auch eigene Akzente zu setzen: erstmals¹ steht nicht die Reaktion auf einen hohen Leidensdruck im Vordergrund sondern der Versuch, genau diesen in der Zukunft zu vermeiden und möglichst zeitgerecht Maßnahmen zu ergreifen, um auf aktuelle und absehbare Entwicklungen reagieren zu können bzw. diese mit neuen, innovativen Methoden und Instrumenten aktiv zu beeinflussen und umzulenken.

Erstmals rückt auch die Sicherung der Leistbarkeit in den stark wachsenden Städten Europas in den Fokus einer Internationalen Bauausstellung. Wie lassen sich die hohen Anforderungen an die Leistbarkeit bei dem hohen Druck auf die Wohn- und Immobilienmärkte sichern? Wie kann der Begriff der Leistbarkeit von der alleinigen Betrachtung „des Wohnens“ auf die

insgesamt beeinflussenden Wirkungsfaktoren gerichtet und damit umfassender betrachtet werden? Welche neuen Partner, Träger-, Finanzierungs- und Grundstücksmodelle können die Herausforderung des sozialen Wohnens auch in Zukunft bewältigen und gestalten? Müssen dafür das wohn- und das bodenpolitische sowie das planerische Instrumentarium angepasst werden? Was bedeutet dies beispielsweise auch für die Weiterentwicklung des in Wien bewährten Instruments des Bauträgerwettbewerbs ebenso wie für die Initiierung neuer Prozesse zu einer „kollaborativen“ Quartiersentwicklung? Oder anders formuliert: Wie lässt sich die „zivilgesellschaftliche Erfindungskraft stärker in die Entwicklung der Stadt einbeziehen“?²

Über die Fragen nach der Bereitstellung von Wohnungen hinaus beziehen sich die Herausforderungen auf den Aufbau neuer, vielfältiger urbaner, sozialer und inklusiver Quartiere. Wie lassen sich Prozesse des „Werdens von Stadt“ und des sozialen Miteinanders im Quartier in ihrer Vielfalt stimulieren, befördern, beeinflussen? Was bedeutet dies für Architektur und Städtebau und welche Beiträge kann der geförderte Wohnbau zu sozialen und kulturellen Prozessen leisten? Wo sind möglicherweise erweiterte Zugänge, Partnerschaften und neue Instrumente urbaner Raumproduktion erforderlich? Vor allem aber: Wie lassen sich die Herausforderungen einer kurzfristigen Bereitstellung leistbarer, kostengünstiger Wohnungen mit den eher langfristig angelegten Herausforderungen vielfältiger, urbaner und gemischter, neuer sozialer Quartiere verknüpfen? Und was bedeutet dies für die Planung selbst, für die Programmierung und Gestaltung ganzheitlicher Prozesse in der Entwicklung neuer und – bezogen auf den Umbau und die Weiterentwicklung – vorhandener Quartiere?

¹ Auch die IBA-Initiative der Region Stuttgart verfolgt einen pro-aktiven Ansatz und formuliert einen „präventiven Strukturwandel“ als Kern der IBA in der Region Stuttgart (s. Memorandum IBA 2027 StadtRegion Stuttgart, S. 5)

² Robert Korab; in: Werkstattbericht zur Stadtentwicklung, Heft 159, Wien 2016, S. 36.

Die IBA_Wien richtet den Fokus sowohl auf den Neubau, wie auch auf die Weiterentwicklung des Wohnungsbestandes, insbesondere auf die Wohnhausanlagen der 1950er bis 1970er Jahre. Einhergehend mit dem Generationenwechsel, mit veränderten Lebensstilen und vielfältigen Kulturen ist zu beobachten, wie soziale Spannungen im Zusammenleben der unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen zunehmen. Im Sinne des sozialen Miteinanders gilt es hier zukunftsorientiert zu reagieren. Es stellen sich Fragen der Anpassung an zeitgemäße baulich-technische Standards ebenso wie Fragen an die Qualität des Quartiers selbst. Wie lassen sich diese Bestände weiterentwickeln, ohne steigende Mieten und Verdrängungs- und Segregationseffekte zu erzeugen? Wie lassen sich die Voraussetzungen als auch ein erweitertes Nutzungsspektrum für neue Formen und Angebote der Arbeit und der Er-

werbstätigkeit, der Bildung und der Kultur verbessern? Wie können die Bewohnerinnen und Bewohner in den Prozess der Weiterentwicklung einbezogen werden? Und erfordert dies spezifische Modelle des Stadtteilmanagements und der Quartiersentwicklung? Wieviel Selbstverwaltung und Partizipation ist dabei möglich?

Die IBA_Wien will sich diesen komplexen Herausforderungen stellen. Dies erfordert eine besondere kreative Atmosphäre und den Mut und die Bereitschaft der Verantwortlichen aus Politik und Planung, aus Soziologie, (Wohnungs-)Wirtschaft und Kultur, dabei auch neue Pfade zu suchen und Neuland betreten zu wollen, alltägliche Handlungsmuster und Kräfteverhältnisse in Frage zu stellen und neue Prozesse in Gang zu setzen. Die IBA_Wien bedingt die Bereitschaft und den Mut zu offenen Prozessen.

Wirkungsebenen der IBA_Wien

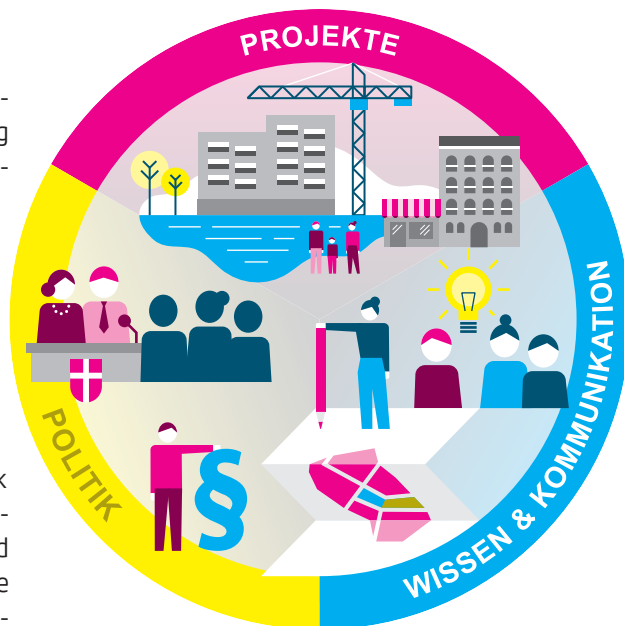
Die IBA_Wien soll Innovationen in verschiedenen Bereichen fördern und breit und nachhaltig wirken. Aus diesem Grund werden die Aktivitäten der IBA_Wien auf drei Ebenen, die miteinander verknüpft sind und sich so gegenseitig unterstützen, wirken:

Politik: Die IBA_Wien als wohnungspolitischer Think-Tank

Die IBA_Wien positioniert sich als Gegenstück zu bestehenden Think-Tanks, die den geförderten Wohnbau als wettbewerbsverzerrend sehen, und wird Grundlagen und Argumente für einen breiten geförderten Wohnbau liefern. Wien will damit den sozialen Wohnbau, das soziale Quartier als zukunftsfähiges und nachhaltiges sozialpolitisches Instrument verankern und so auch seine internationale Verantwortung wahrnehmen. Dieser Anspruch wird durch eine vertiefte theoretische Auseinandersetzung und darauf fußende Publikationen und Stellungnahmen in Kooperation mit der Wiener Wohnbauforschung und in Absprache mit den politisch Zuständigen zu erfüllen sein.

Wissen und Kommunikation: Die IBA_Wien als konzeptioneller Diskursraum

Planungstheoretische Ansätze, die Innovationen im sozialen Wohnbau und in der Quartiersentwicklung zum Ziel haben, werden gezielt und unter Einbindung von lokalen und internationalen Expertinnen und Experten weiterentwickelt und als Forderung in die praktische Umsetzung (s. Ebene 3) eingebracht. Dafür werden über die bereits eingeführten IBA-Talks hinaus noch weitere geeignete Formate zur Diskussion und Vorbereitung von Projekten entwickelt.



Wirkungsebenen

Projekte: Die IBA_Wien als Labor

Die IBA_Wien wird letztlich nur dann sichtbar sein, wenn sie aufbauend auf ihren politischen, wissenschaftlichen und kommunikativen Aktivitäten konkrete Projekte umsetzt. Dies werden einerseits Neubau- oder Sanierungsprojekte sein; dazu ist es erforderlich, die Forderungen der IBA_Wien in städtebauliche Verfahren, Bau-trägerwettbewerbe und andere IBA-Wettbewerbe bzw. in Sanierungsplanungen zu integrieren; andererseits wird es sich um Kooperations- und Begleitprojekte auf verschiedenen Ebenen handeln, die in Formaten wie Forschungsaufträgen, Symposien, Diskussionsveranstaltungen, Publikationen usw. eine breitere (Fach-)Öffentlichkeit erreichen.³

Die an der Planung und Umsetzung beteiligten Akteurinnen und Akteure, neben den Planenden vor allem auch die Bau-träger, sollen dabei verstärkt eingebunden werden – sowohl in der Ideenfindung als auch bei der Problemdefinition und im Lösungsansatz. Analog gilt dies auch für die Bürgerinnen und Bürger.

³ s. dazu den Abschnitt „Qualifizierungsprozess – Der Weg zum IBA-Projekt“, S. 17.

Leitthemen der IBA_Wien

Es ist offensichtlich, dass angesichts der stark ansteigenden Bevölkerungszahlen vorderhand sehr rasch und effektiv zusätzlicher Wohn- und Lebensraum angeboten werden muss. Gleichzeitig können die notwendigen Sofortmaßnahmen nicht die Lösung für jene Herausforderungen sein, die aus den sich wandelnden Rahmenbedingungen entstehen. Es muss daher parallel dazu nach neuen und langfristig tragfähigen Modellen gesucht werden, die geeignet sind, Antworten auf veränderte Rahmenbedingungen zu geben. Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, den bestehenden Standard an Verfahren, Modellen und Steuerungsmechanismen zu zelebrieren oder fertige Lösungen vorzugeben, sondern um die Analyse bestehender Vorgangsweisen, um das Einklinken in laufende Prozesse und um die Erforschung, Ausarbeitung und Erprobung neuer, innovativer und auch experimenteller Wege.

Das Format einer Internationalen Bauausstellung wurde gewählt, weil es für die Aktivierung und Bündelung des innovativen und konstruktiven Potenzials einer Stadt einer besonderen Energie und Aufbruchsstimmung bedarf. Die IBA stellt dafür als „Ausnahmezustand auf Zeit“ ein mehrfach bewährtes Instrument dar. Die IBA_Wien soll diese Energie bündeln und die Akteurinnen und Akteure motivieren, neue Modelle zu erproben und bei Bedarf auch eingefahrene Wege zu verlassen, um einen aktiven Beitrag zur Entwicklung der Stadt zu leisten. Voraussetzung dafür ist aber, jene Hindernisse zu bearbeiten, an denen die verschiedenen Akteurinnen und Akteure teilweise seit Jahren immer wieder scheitern und für die es offensichtlich andere Betrachtungsweisen und Lösungsansätze braucht, als es die vorhandenen Strukturen und Methoden erlauben.

Im Fokus der Bearbeitung stehen mit Neubau, Bestandsentwicklung und Zusammenleben in einer zunehmend vielfältigeren Gesellschaft drei große Handlungsfelder, die sich in verschiedenen Aspekten der Leitthemen wiederfinden.

Fußend in dem Anspruch des „Laboratoriums auf Zeit“⁴ kann das Instrument der Internationalen Bauausstellung zur Hilfestellung und Verpflichtung für erforderliche Frei- und Experimentierräume und für innovative Lösungen werden. Festgemacht am konkreten Raum eines Standortes oder eines Stadtteiles ist die IBA_Wien Chance und Verpflichtung zugleich, spezifische Verfahrensformen und Konzepte zu ermöglichen und zu erproben und das dabei gewonnene Wissen in den Planungsalltag und in den Wohnungsbau zurückzuspielen. Dies gilt gleichermaßen für Ansätze neuer Fördermodelle und rechtlicher Rahmenbedingungen wie für die Überprüfung qualitativer Standards und Normen oder für neue Modelle der Mitwirkung und Mitgestaltung beim Bauen und in der Quartiersentwicklung. Im Sinne einer Leistungsschau, vor allem aber eines Innovationsprogramms kann die Auseinandersetzung mit einem sozial nachhaltigen Wohnungsbau so zu einem internationalen Labor der Quartiersentwicklung und des Wohnungsbaus werden.

In Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen werden z.B. einige der im Rahmen der „Wohnbauoffensive 2016-2018“ vorgesehenen Bauträgerwettbewerbe auch unter dem Gesichtspunkt der IBA_Wien entwickelt und entsprechend ausgeschrieben werden (v.a. Berresgasse, Seestadt Aspern II, Donauefeld etc.).

Die Leitthemen für die IBA_Wien 2022 sollen den Rahmen bilden für die Aktivitäten der nächsten Jahre und darüber hinaus wirksam sein. Auf den folgenden Seiten wird dieser thematische Rahmen näher erläutert.

⁴ s. „Memorandum zur Zukunft der Internationalen Bauausstellungen“, 2009.

Neue soziale Quartiere



Stadt ist nicht, sie wird. In diesem Verständnis geht es um die Initiierung, Gestaltung und Begleitung urbaner Sukzessionsprozesse zu neuen sozial nachhaltigen, inklusiven Quartieren. Diese Ausrichtung beinhaltet die Integration in Wohnbauprojekte unterschiedlicher Funktionen und innovativer (sozialer und gesundheitlicher) Dienstleistungen. Über die Befriedigung des quantitativen Wohnraumbedarfs hinaus müssen damit auch Antworten auf die Herausforderung der Ausdifferenzierung von Lebensstilen, technologischer Innovationen

wie neuer Arbeitsformen und Erwerbsmöglichkeiten sowie von Mobilitätsbedürfnissen gegeben werden. Die Integration von Kultur- und Bildungseinrichtungen wie auch das Angebot von bezahlbaren Flächen für gewerbliche Nutzungen nehmen dabei ebenso einen zentralen Stellenwert ein wie die Neudefinition der Aufgaben des öffentlichen Raums sowie des wohnungsnahen Freiraums. Damit einher geht auch die Überprüfung, Schärfung und Weiterentwicklung des wohnungspolitischen, planungs- und auch bodenrechtlichen Instrumentariums.

- **Voraussetzungen für eine erfolgreiche Quartiersentwicklung**

Die Schaffung neuer sozialer Quartiere, der urbane Entwicklungsprozess und die Funktionalität und vielfältige Nutzbarkeit neuer Stadtteile bilden den Rahmen für die Auseinandersetzung mit neuen Wohn- und (Zusammen)Lebensformen, optimierten Bauweisen, neuen Finanzierungs- und Grundstücksmodellen, Suche nach (geeigneten) Bauträgern und urbanen Nutzergruppen etc.

Z.B.: Welche räumlichen, infrastrukturellen und organisatorischen Voraussetzungen und Bedingungen sind dafür erforderlich? Wie sieht der „Humus“ aus, auf dem sich soziale Quartiere entwickeln können? Wie können nachhaltig wirksame Formate der quartiersbezogenen Qualitätssicherung im Prozess von Auswahlverfahren implementiert werden?

- **Urbane Sukzession**

Während das Verständnis neuer Stadtteile als Quartiere überwiegend durch die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum erfolgt, soll im Rahmen der IBA_Wien eine Vertiefung dieser Betrachtungsweise erfolgen, die das gesamte Angebot an Infrastruktur und Ausstattung einbezieht und die urbane Sukzession neuer Quartiere bzw. die dafür erforderlichen Prozesse und Verfahren thematisiert. Das inkludiert z.B. auch den Umgang mit Gemeinschaftseinrichtungen und infrastrukturellen Ausstattungen in neuen Quartieren.

Z.B.: Wie können Lösungen aussehen, die in einem weiter wachsenden Quartier Räume für zukünftige und noch nicht genau definierbare Nachfragen im Bereich der Nicht-Wohnnutzungen bereithalten ohne die Verwertungserfordernisse von Bauträgern und Investoren im geförderten Wohnbau zu beeinträchtigen (z.B. „temporäre Nutzungen“)?

- **Nutzungsmischung**

Angeregt durch verschiedene Erfahrungen im Zusammenhang mit einer Nutzungsmischung in Gebäuden und Quartieren will die IBA_Wien z.B. Aktivitäten zu neuen Wegen im Umgang mit temporären Möglichkeitsräumen und Mikroökonomien, neuen Geschäftsmodellen und der verstärkten Einbindung privater Akteurinnen und Akteure bzw. ein generell neues Verständnis von Nutzungsmischung in Quartieren und Gebäuden anregen.

Z.B.: Wie sehen Lösungen für Nutzungsmischung oder auch für Gemeinschaftseinrichtungen aus, wenn statt der Bauplatz- eine Quartiersbetrachtung erfolgt? Wie können neue Akteurinnen und Akteure in die bestehenden Systeme der Quartiersentwicklung eingebunden werden? Wo sind erweiterte Zugänge, Partnerschaften und Akteurskonstellationen erforderlich/möglich?

- **Bestandsentwicklung in Quartieren der Nachkriegszeit**

Die Thematik neuer sozialer Quartiere schließt natürlich die Befassung mit den Rahmenbedingungen für die Sanierung im Bestand und für den Weiterbau der Stadt mit ein. Insbesondere der Baubestand der 1950er- bis 1970-Jahre ist ein Thema, das sehr viele Städte in Mitteleuropa gleichermaßen betrifft und daher auch zu einem regen internationalen Austausch über technische und soziale Ausstattung, über Modernisierung und Verdrängung, über Ökologisierung und Technologisierung, über neue Modelle der Selbstverwaltung, des Stadtteilmanagements, und der Quartiersentwicklung und viele andere Bereiche führen soll. Neben der Begleitung des EU-Projekts „Smarter Together“ in Simmering soll u. a. die Per-Albin-Hansson-Siedlung im Rahmen der IBA_Wien bearbeitet werden.

Z.B.: *Wie müssen Förderkriterien aussehen, um den Bestand der Nachkriegszeit nicht nur thermisch und technisch zu sanieren, sondern auch auf sozialer Ebene entsprechende Angebote zu definieren? Wie sehen Lösungen für bedarfsorientierte Erweiterungen des Versorgungsangebots aus? Wie müssen sich Stadtteil- und Quartiersmanagement weiterentwickeln? Wie lassen sich Ziele der Smart City Wien Rahmenstrategie integrieren?*

- **Lernen aus Erfolgen und aus Misserfolgen**

In zahlreichen Bauträgerwettbewerben sowie städtebaulichen Verfahren und Entwicklungen wurde in der Vergangenheit versucht, den jeweils aktuellen Anforderungen und Bedürfnissen gerecht zu werden und die Standards für die Wiener Bevölkerung kontinuierlich weiterzuentwickeln. Häufig sind jedoch Zeit und Ressourcen für eine Evaluierung und Analyse der dabei gemachten Erfahrungen nicht in ausreichendem Maße vorhanden, um wertvolle Schlussfolgerungen für künftige Projekte und Vorhaben zu ziehen. Die kritische Prozessanalyse und das Lernen an Projekten stellt daher eine der Aufgaben dar, denen sich die IBA_Wien widmen wird (z.B. Seestadt-Süd, „Leben am Helmut-Zilk-Park“, Neu-Leopoldau, Nordbahnhof, Sonnwendviertel, Kabelwerk etc.).

Z.B.: *Wie können aus den Erfahrungen der „first movers“ Standards entwickelt werden? Welche organisatorischen oder systematischen Anpassungen braucht es, um erfolgreiche Versuche aus einzelnen Projekten generell anwendbar und umsetzbar zu machen? Wie sehen die passenden Akteurskonstellationen dafür aus? Wie können die „Erfahrungsschätze“ aus zahlreichen thematisch ausgerichteten Projekten der letzten Jahre sinnvoll evaluiert, aufbereitet und für künftige Anwendungen zur Verfügung gestellt werden?*

- **Experimentierfeld und Laborsituation**

Im Rahmen der Analyse jener Fragen und Hindernisse, an denen die verschiedenen Akteurinnen und Akteure der Stadt aus verschiedenen Gründen immer wieder scheitern, wird es auch erforderlich sein, die Ursachen dieser Hemmnisse zu definieren und einen Handlungsspielraum für Laborsituationen und Experimente zu eröffnen, um kreativen Lösungsansätzen den Raum zu bieten den sie für die Umsetzung neuer Wege benötigen.

Z.B.: *Wofür braucht ein Projekt eine Laborsituation? Wo liegen die Hindernisse, die erfolgreiche Innovationen erschweren oder verunmöglichen?*

Neue soziale Qualitäten



Der Blick in die Geschichte zeigt, wie sehr sich die Anforderungen an den Wohnbau in den vergangenen Jahrzehnten verändert haben. Neue Standards und Normen aber auch stetig steigende Erwartungshaltungen an die Ausstattung und den Komfort der Wohnungen haben dazu beigetragen, dass auch die Kosten für den Wohnraum gestiegen sind. Ergänzt man dies um die Kosten für Mobilität und Energie, so wird deutlich, dass hier Standards und Anforderungen speziell unter dem Gesichtspunkt der oft zitierten „Leistungsfähigkeit“ einer grundlegenden Neubewertung bedürfen.

Die Entwicklung von Instrumenten zur Qualitätssicherung im Wohnbau hat ohne Zweifel hohe Verdienste in der Sicherstellung von (Mindest-)Standards für das Wohnen erworben, doch gleichzeitig beeinflussen exogene Faktoren (z.B. Lage, Lebensphase, Milieu...) maßgeblich die Tauglichkeit oder Angemessenheit der Wohnsituation. Es muss daher bei der fortwährenden Weiterentwicklung von Qualitätsstandards – im Kontext des Klimawandels, der veränderten Lebensstile und soziokultureller Lebensmodelle – immer wieder eine Rückkopplung zu Fragen der Treffsicherheit und des Zugangs zum geförderten Wohnbau erfolgen.

- **Umgang mit gesellschaftlichen Veränderungen**
Dies erfordert u. a. eine Analyse von Gegenwart und Zukunftsszenarien der Wohnversorgung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppierungen aber auch der Optimierung von Vernetzungsaktivitäten städtischer Ressourcen. Im Zusammenhang mit intensiveren Nutzungsmischungen wird dabei auch zu untersuchen sein, wie neue Träger- und Aufgabenmodelle in der Quartiersentwicklung aussehen könnten und welche neuen Wohnraumtypologien passender sein könnten, um aktuelle und künftige soziale Profile und Wohnbedürfnisse zu erfüllen (z.B. temporäre Wohnnutzung, multilokales Wohnen, Arbeit zu Hause, Patchwork-Familien, Wohngemeinschaften etc.).

Z.B.: Wie können bewährte und neue Formen der Gemeinwesen- und sozialen Arbeit neue Quartiere aber auch Bestandsgebiete weiter bereichern? Wie können individuelle zivilgesellschaftliche Ressourcen und Engagement im Stadtteil angesprochen und mobilisiert werden?

- **Soziale Nachhaltigkeit in Quartieren**
Aus den gesellschaftlichen Veränderungen ergeben sich auch immer wieder neue Anforderungen, um die angestrebte soziale Nachhaltigkeit in Quartieren weiterzuentwickeln, sei es durch einen neuen Umgang mit Gemeinschaftseinrichtungen, durch gezielte Angebote für Kinder und Jugendliche oder durch verstärkten Einsatz von Hausbetreuung und anderen Maßnahmen, um einen größeren Anteil jener Menschen zu erreichen, die sich aus verschiedenen Gründen und letztendlich unfreiwillig aus dem öffentlichen Leben zurückziehen. Es wird auch um die Frage gehen, wie die Bewohnerinnen und Bewohner eingebunden werden können und der sich vollziehende gesellschaftliche Wandel verständlich gemacht werden kann.

Z.B.: Wie können geeignete Wohnungs- und Freiraumtypologien und Wohnformen für spezielle Lebenssituationen (Betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften, Wohncluster, studentisches Wohnen etc.) sowohl die individuelle Passgenauigkeit erhöhen, als auch volkswirtschaftliche Folgekosten (wie Pflege, Integration, soziale Arbeit u. a. m.) geringer halten? Welche Organisationsformen, Finanzierungsmodelle und Steuerungsprozesse braucht es dazu? Wo liegen Potenziale zur Hebung der städtischen/gesellschaftlichen Vernetzung zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen aber auch von Jugendlichen?

- **Leistbarkeit**
Die Forderung nach Leistbarkeit ist allgegenwärtig und aufgrund ihrer Unschärfe kaum befriedigend zu erfüllen. Es erscheint daher erforderlich, einzelne Aspekte aus dem Spektrum der Wohnkosten zu betrachten und auf Möglichkeiten ihres Beitragens zur Leistbarkeit zu untersuchen (z.B. Finanzierung, Mobilität, Lebenshaltungskosten, Kostenwahrheit, Lebenszyklen, Sharing-Konzepte etc.). Noch wesentlicher erscheint es allerdings, unter dem Gesichtspunkt der Leistbarkeit nicht ausschließlich die monatlichen Kosten für die Wohnung zu betrachten, sondern die Lebenshaltungskosten (inkl. Mobilität, Serviceleistungen etc.).

Z.B.: Wie wirken sich verschiedene Umsetzungsmodelle (Wohnbauinitiative, Baurecht, Smart City Wien Rahmenstrategie etc.) hinsichtlich Leistbarkeit über verschiedene Zeiträume hinweg aus?

▪ **Reduktion des Kostendrucks im Wohnbau**

Im Zusammenhang mit Fragen der Leistbarkeit für Haushalte muss sich der Fokus auch auf die Frage richten, welche Parameter verändert werden können, um den Kostendruck im Wohnungsbau zu reduzieren. Einige wesentliche Aspekte haben dabei mit Mobilität zu tun (z.B. Garagen, öffentliche Infrastrukturleistungen etc.), andere liegen im Bereich der Finanzierung oder der Grundstücksbeschaffung.

Z.B.: Welche Vorteile bieten serielle Bauweisen? Wie können Modelle zur Berücksichtigung von Lebenszykluskosten aussehen? Wie können Synergien bei quartiersmäßiger Betrachtung erforderlicher Einrichtungen hergestellt werden (Spielplätze, Erschließung, Gemeinschaftsräume etc.)? Wie kann in einer allgemein angespannten Budgetsituation der soziale Wohnbau (und damit die Mieterinnen und Mieter) von kostensteigernden Zusatzanforderungen freigehalten werden?

▪ **Organisations-, Prozess- und Finanzierungsstrukturen**

Um den Wohnungsbedarf auch unter angespannteren Rahmenbedingungen nicht nur quantitativ zu befriedigen, sondern sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige und zukunftsfähige Quartiere zu schaffen, soll der Frage nachgegangen werden, wie Organisations-, Prozess- und Finanzierungsstrukturen weitergedacht werden müssen.⁵

Z.B.: Machen die geläufigen Abgrenzungen zwischen Wohnen, Arbeit, Bildung und Freizeit noch einen Sinn? Wird der Mensch für seine neuen Bedürfnisse nicht ganz andere Räume brauchen? Werden die Zwischenzonen zwischen Privat und Öffentlich eine neue Bedeutung bekommen?

⁵ Uli Hellweg: IBA-Talk „Politisch! Verantwortung für das Wohnen in der Stadt“, 22.06.2016.

Neue soziale Verantwortung



14

Spezifisch für die Wiener IBA ist der hohe Stellenwert der staatlichen und kommunalen Verantwortung und der aktiven Wohnbauförderung für den sozialen Wohnungsbau. Angesichts einer zunehmend angespannten Situation des kommunalen Finanzhaushaltes bei gleichzeitig steigendem Anteil an Menschen in prekären Lebenslagen, stellen sich Fragen nach der Weiterentwicklung des vorhandenen Instrumentariums des geförderten Wohnbaus.

■ Förderung von Eigeninitiative

Einige aktuelle Fragen der Verantwortung und Zuständigkeit für das Wohnen und Leben in der Stadt sollen neue Ansätze zu Eigeninitiative und einer „Mitbaustadt“ beleuchten. Das oft

herangezogene Modell der Siedlerbewegung und der damit verbundenen Selbstbauleistung soll ebenso einer kritischen Betrachtung unterzogen werden wie z.B. Möglichkeiten stärkerer Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in die Übernahme von Verantwortung für gewöhnlich der öffentlichen Hand zugeschriebene Agenden. Das kann die teilweise Betreuung öffentlicher Räume betreffen, die Investition in Einrichtungen der Gesellschaft, neue Kommunikationsformen etc.

Z.B.: Welche neuen Träger-, Finanzierungs- und Grundstücksmodelle braucht es hier möglicherweise, um die Herausforderung des sozialen Wohnens in Zukunft bewältigen und gestalten zu können?

- **Neue Akteurinnen und Akteure**

Verantwortung zu übernehmen heißt nicht notwendigerweise alles selbst zu machen. Es gilt vielmehr neue Akteurinnen und Akteure und Investoren für den neuen sozialen Wohnbau zu gewinnen, die neue Quartiere engagiert mitgestalten. Eigeninitiativen, die sozialen Mehrwert produzieren, also nicht ausschließlich Eigeninteressen verfolgen, sind eine Ressource, die es gezielt einzusetzen gilt. Ressortübergreifende innovative Interventionen der Stadt können dies nicht nur unterstützen, sondern dafür weitgehend den Boden bereiten.

Z.B.: Wie können Baugemeinschaften, neue Genossenschaftsmodelle, Gewerbetreibende und Kulturschaffende zu Partnern im Aufbau von Stadt werden? Wie können neue Trägermodelle und Aufgabenbereiche im Quartiersmanagement aussehen (stärkere Betonung des Managementsaspekts als Beitrag zur auch wirtschaftlichen Quartiersentwicklung)?

- **Soziale Interaktion**

Das Zusammenleben in Bestandsquartieren wird durch soziale und demografische Veränderungen beeinflusst und die Raumannsprüche von der angestammten Bewohnerschaft und neu Zugezogenen werden neu ausgehandelt. Soziale Innovation in Form der Etablierung von Sharing-Konzepten (nicht nur Mobilität, auch Angebote im Wohngebäude und Wohnumfeld) kann einer neuen Kultur des Zusammenlebens beitragen und gleichzeitig Leistbarkeit und soziale Gerechtigkeit fördern.

Z.B.: Welche Inputs (Anreicherungen) brauchen Stadtquartiere, um die soziale Interaktion der Bewohnerinnen und Bewohner zu unterstützen (lokale Ökonomie, Selbstverwaltung, Gartenbau, Bildung, Kultur, Sport, soziale Infrastruktur) und wie können solche Modelle nachhaltig und angesichts der Einsparungsnotwendigkeiten der öffentlichen Budgets umgesetzt werden?

- **Neue Formen der Zusammenarbeit**

Stadtproduktion meint nicht ausschließlich das materielle Werden eines Stadtquartiers, sondern impliziert, dass Stadt täglich von ihren Bewohnerinnen und Bewohnern neu produziert wird. Planungs- und Beteiligungsprozesse müssen dieser Sichtweise Rechnung tragen und neue Formen der Zusammenarbeit finden. Dabei sollen nicht zwangsläufig zusätzliche Prozesse aufgesetzt werden, sondern vielmehr bestehende auf ihre Effektivität hin überprüft und entsprechend weiterentwickelt werden.

Z.B.: Wie kann das Oszillieren von Top-down- und Bottom-up-Prozessen stattfinden im wechselseitigen Zusammenspiel kommunaler/ staatlicher und zivilgesellschaftlicher Verantwortung in der Entwicklung neuer Quartiere? Wie können die vielfältigen Ressourcen der Stadt noch besser vernetzt werden und planungs- und umsetzungsrelevante Modelle für sozial durchmischte, solidarische, ökologische und lebenswerte Wohnquartiere entstehen?

- **Trägermodelle**

Angesichts der sozialen, gesellschaftlichen und ökonomischen Herausforderungen soll auch diskutiert werden, welche Rolle der Bauindustrie, den Bauträgern (und ihren Verwaltungen), den Architektinnen und Architekten und anderen Planenden künftig bei der „Stadtproduktion“ zukommen wird?⁶

Z.B.: Welche rechtlichen Rahmenbedingungen zur Bodenmobilisierung liegen vor bzw. sind erforderlich, um den Anforderungen der wachsenden Stadt und Beibehaltung eines hohen Anteils an sozialem Wohnbau gerecht zu werden? Welche Innovationen der Bautechnologie sind erforderlich um in der Produktionskette kostendämpfende Effekte zu erzielen?

⁶ Thomas Madreiter: IBA-Talk „Innovativ! Neue Träger- und Finanzierungsmodelle“, 01.06.2016.

- **Bewusstseinschaffung**

Nicht zuletzt kommt in einer Stadt mit anerkannt hohen Standards auch dem Aspekt der Bewusstmachung der damit verbundenen Lebensqualität ein wichtiger Stellenwert zu. Ein Blick in andere Städte und Regionen in Europa zeigt, dass viele der öffentlichen Leistungen in Wien als Selbstverständlichkeit wahrgenommen werden, die andernorts zum Teil mühevoll und mit geringen Erfolgsaussichten erst erkämpft oder entwickelt werden müssten. Aufklärung über Zusammenhänge und Grundlagen für eine hohe Wohn- und Lebensqualität beginnt in den Schulen, weshalb die IBA_Wien auch dazu Beiträge liefern will.

Z.B.: Welchen Beitrag kann Kunst und Kultur dabei leisten? Wie können Kinder und Jugendliche als wichtige Multiplikatoren einbezogen werden?

- **Partizipation**

Kann die IBA_Wien einen Beitrag dazu leisten, die gelegentliche Begriffsbeliebigkeit im Zusammenhang mit „Bürgerbeteiligung“ (z.B. das Wort „Partizipation“) zu entflechten und Inhalt und Begriff in Übereinstimmung zu bringen? Wie fördert und stärkt man die Teilnahme und den Diskurs an „Gemeininteressen“? Wie geht man mit Partikular-Interessen um?

Z.B.: Wie kann ein erweiterter Zugang zu neuen Partnerschaften urbaner Raumproduktion, zu neuen Formen der Beteiligung und Mitwirkung, der Selbstverantwortung und der Förderung des Gemeinwesens in der Entwicklung sozialer, inklusiver Quartiere ermöglicht werden? Wie können Bewohnerinnen und Bewohner zu Akteurinnen und Akteuren werden?

- **IBA-Korrespondenz-Standorte**

Die institutionelle Einbindung der Stadt Wien in zahlreichen internationalen Organisationen wird im Rahmen der IBA_Wien gezielt dazu genutzt, um über Wien hinaus eine fachliche und politische Auseinandersetzung mit dem zukünftigen neuen sozialen Wohnen zu initiieren. Ausgehend von der Tradition und dem hohen Stellenwert, den der soziale Wohnbau in Wien hat, will sich Wien auch mit Unterstützung der Wohnbauforschung und anderer Forschungsinstitutionen zu einer „Wissensdrehscheibe des sozialen Wohnens“ entwickeln. Internationales Wissen über den sozialen Wohnbau wird dabei in Wien gebündelt, weiterentwickelt und weiter verbreitet. Dies könnte z.B. durch die Einrichtung von IBA-Korrespondenz-Standorten in bedeutenden Städten (z.B. Berlin, Hamburg, München, Stuttgart, Zürich etc.) oder durch ständige Forschungskoooperationen unterstützt werden.

Qualitätsanspruch, Qualifizierungsprozess und Kriterien

Es gehört zur Tradition und zum Selbstverständnis der Internationalen Bauausstellungen, dass sie ihren besonderen Status nutzen, um modellhafte Lösungen für drängende gesellschaftspolitische Herausforderungen zu entwickeln, einen hohen Qualitätsanspruch zu verfolgen und neue Wege und Verfahren dafür auszuprobieren. Der Qualitätsanspruch und der Innovationsgehalt zeigen sich in erster Linie in den Projekten. Letztendlich wird jede Internationale Bauausstellung an dem gemessen, was sie präsentiert. Dies ist heutzutage mit einer wesentlich größeren Herausforderung verbunden als bei den frühen Bauausstellungen. Denn heute spielen „neue Prozesse“ eine ähnlich wichtige Rolle wie „neue Produkte“. Jedes Projekt muss diesen besonderen Anspruch erfüllen und ablesbar machen, was das „Mehr“ an Qualität gegenüber einem alltäglichen Projekt ausmacht. Schlussendlich sind es diese Projekte und ihre Proponenten, die die IBA_Wien ausmachen.

Bereits in der IBA-Vorphase seit dem Kick-Off am 29. Februar 2016 hat sich gezeigt, dass nicht nur die Erwartungshaltung an die IBA_Wien groß ist, sondern dass auch eine Vielzahl an Projektideen in den unterschiedlichsten Ausrichtungen und Detaillierungsgraden vorliegt und auch aktiv an das IBA-Büro herangetragen werden. So erfreulich der Umstand der frühzeitigen selbstinitiierten Projektideen ist, muss dennoch umso stärker auf den oben angeführten Qualitätsanspruch verwiesen werden, zu dem sowohl die Zielsetzung der Stadt Wien als natürlich nicht zuletzt das Format der IBA verpflichten.

Neben der Möglichkeit der Eigeninitiative durch engagierte Fachleute und Bürger wird es künftig bei Bedarf auch gezielte Projektauftrufe geben, um geeignete Antworten auf die im Memorandum skizzierten Fragestellungen zu erlangen.

Qualifizierungsprozess – Der Weg zum IBA-Projekt

Der Weg zum IBA-Projekt, das im Rahmen des Präsentationsjahres 2022 auch als herausragendes Beispiel der IBA_Wien dargestellt werden wird, führt über mehrere Schritte:



IBA-Kandidat

Zuerst werden eingereichte Projektideen im IBA-Beirat anhand der Projektunterlagen⁷ beurteilt. Wird dabei das Potenzial für ein herausragendes IBA-Projekt festgestellt, erfolgt eine Beratung mit dem Ziel, die festgestellten Potenziale zu schärfen und den Innovationsaspekt zuzuspitzen. Am Ende steht eine Empfehlung des IBA-Beirats und die Nominierung des Projekts als „IBA-Kandidat“.

Nach erfolgreicher Ausarbeitung der Projektidee wird eine einfache Qualitätsvereinbarung abgeschlossen. Dabei gibt es auch die Möglichkeit, bei Bedarf und nach Maßgabe der Mittel eine finanzielle Unterstützung für die Weiterentwicklung der Projektidee durch die IBA_Wien zu erlangen.

Falls eine Projektidee im Zuge eines Bauträgerwettbewerbs oder eines anderen IBA-Auswahlverfahrens vorgelegt wird, erfolgt diese Beurteilung sowie die Formulierung von Empfehlungen durch die jeweilige Verfahrens-Jury.

⁷ s. dazu „Einreichung von Projektideen im Rahmen der IBA_Wien“ auf www.iba-wien.at/service/downloads



IBA-Projekt

Sobald das Projekt umsetzungsreif ist, erfolgt die zweite Beurteilung durch den IBA-Beirat mit dem Ziel die Einhaltung der Qualitätsvereinbarung zu überprüfen und die tatsächliche Realisierungsfähigkeit festzustellen. Wird dabei festgestellt, dass beide Voraussetzungen zutreffen, wird das Projekt als „IBA-Projekt“ zu den Präsentationen 2020 bzw. 2022 zugelassen. In Abhängigkeit von Ausmaß und Art des Projekts kann es dabei zu einer Überarbeitung der Qualitätsvereinbarung kommen.

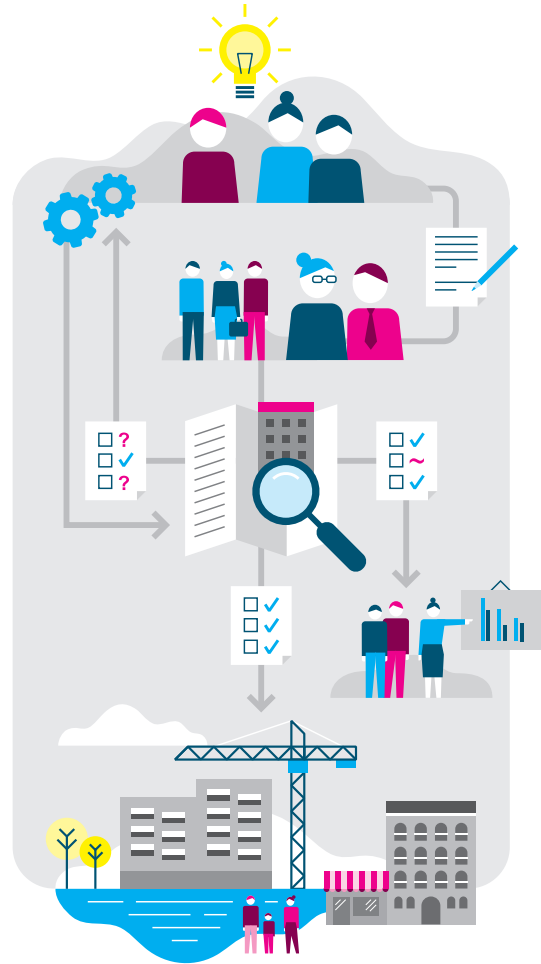


IBA-Begleitprojekt

18

Es ist davon auszugehen, dass nicht alle Projektideen den Weg zum „IBA-Projekt“ beschreiten werden können, sei es weil sie thematisch nicht in den Rahmen der IBA_Wien passen oder weil der ihnen eigene Innovationsgrad nicht ausreicht, um das Projekt auf internationaler Ebene zu präsentieren. Dennoch können auch solche Projekte für die Weiterentwicklung Wiens von Bedeutung sein.

Dabei kann es sich um Projekte handeln, die auf Forschungsebene wichtige Grundlagen und neue Erkenntnisse für künftige Entwicklungen bilden oder auch geeignet sind, im Sinne eines Lern- und Anschauungsprojekts als Sprungbrett für innovative Weiterentwicklungen zu dienen. Je nach Thema und Ausrichtung kann sich das auch auf bereits im Lauf befindliche oder kürzlich abgeschlossene Projekte erstrecken.



Qualifizierungsprozess

Es ist daher vorgesehen, auch diese Projektideen in einer eigenen Projekt-Kategorie abzubilden und bei entsprechendem Projektverlauf in den Präsentationsjahren in geeigneter Weise darzustellen.

Kriterien der IBA_Wien

Ein „Mehr“ an Qualität braucht einen klaren Orientierungsrahmen – Maßstäbe, die nach innen wie nach außen eine verbindliche und verlässliche Richtschnur für die Beurteilung darstellen, ob ein Projekt dem Anspruch der IBA_Wien, ihrem Programm und ihren Leitthemen entspricht oder nicht. Neben standort- und themenspezifischen Gesichtspunkten schälen sich dafür einige allgemeine Qualitätskriterien heraus:

- **Besonderheit**
Braucht ein Projekt für seine Entwicklung und Umsetzung den Sonderstatus der IBA_Wien oder lässt es sich auch herkömmlich realisieren? Liegen spezifische Anforderungen an eine „Laborsituation“ vor und worin liegen sie? Wodurch trägt ein Projekt zum Profil der IBA_Wien bei?
- **Innovationsgehalt**
Welche Herausforderungen aus den drei Leitthemen der IBA_Wien greift ein Projekt auf? Worin besteht das „Neue“ eines Projektes? Welcher Gewinn für die Praxis lässt sich aus dem Projekt ableiten? Ist der Bezugsrahmen der Innovation Wien oder der internationale „State of the Art“?
- **Komplexität**
Leistet ein Projekt einen Beitrag zu mehreren Leitthemen oder Aspekten der IBA_Wien? Schlägt sich die Komplexität von sozialen, wirtschaftlichen, städtebaulichen, gestalterischen, funktionalen und prozessualen Aspekten in einem Projekt nieder – und wie?
- **Übertragbarkeit**
Eignet sich ein Projekt als Referenz für eine besondere Problemlösung im internationalen Maßstab? Lässt ein Projekt die Übertragbarkeit auf den „Alltag“ des sozialen Wohnens zu?

- **Umsetzbarkeit**
(Wieweit) Kann ein Projekt bis zum Präsentationsjahr der IBA_Wien fertiggestellt/umgesetzt werden? Ist ein Projekt einer breiteren Öffentlichkeit vermittelbar? Welche Projektergebnisse können gezeigt werden?
- **Diskursimpuls**
Leistet ein Projekt einen Beitrag zum Diskurs über soziales Wohnen im In- und Ausland? Befruchtet es den Fachdiskurs bzw. die politische Debatte im Sinne eines wahrnehmbaren Impacts?
- **Emotionalität**
Ist ein Projekt in der Lage, Neugier und Begeisterung (bei einem breiten Publikum) auszulösen? Hat ein Projekt Anziehungskraft? Ist ein Projekt eine Anregung für eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem sozialen Wohnen?

Dies sind einige Anforderungen an Projekte, die die IBA_Wien sichtbar machen soll. Denn mit diesen Projekten zeigt sich die Stadt Wien im Präsentationsjahr 2022 einem internationalen Publikum. Wien will damit seiner Vorreiterrolle im sozialen Wohnen auch künftig gerecht werden. Und das muss man den Projekten entnehmen können. Man muss mit den Projekten aber auch die Leistungsfähigkeit des Wiener Wohnens nach innen vermitteln. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass die Projekte auch eine emotionale Note besitzen. Jede bisherige Bauausstellung besaß Projekte, die für viele Menschen – und nicht nur für ein Fachpublikum – eine hohe Anziehungskraft weit über das Präsentationsjahr hinaus hatten.

Die Qualitätskriterien machen deutlich, dass sich IBA-Projekte von herkömmlichen, guten Projekten abheben müssen. Worin dieses „Mehr“ bestehen kann, wird u. a. im Rahmen des Qualifizierungsprozesses⁸ thematisiert

⁸ s. S. 17

werden. Klar ist, dass unter dem Aspekt der allgemeinen Ressourcenknappheit ein „Mehr“ sich nicht vornehmlich auf die Kosten sondern vor allem auf einen intelligenten und nachhaltigen Einsatz von Mitteln beziehen muss.

Die an den Kriterien orientierten Qualifizierungsprozesse von Projekten sind bisher das „A und O“ einer jeden Internationalen Bauausstellung.

Leistungen der IBA_Wien

Die IBA_Wien und ihre Gremien verstehen sich in diesem Prozess nicht als „Richter“, sondern als Wegweiser und Wegbegleiter. Qualität entsteht nicht von allein; die IBA_Wien wird deshalb all denjenigen, die ein „IBA-Projekt“ auf den Weg bringen wollen, auf Zeit eine qualifizierte Beratung anbieten. In der Regel ist die Qualität das Ergebnis eines intensiven Diskurses, eines Austauschs über Werte und Prinzipien und verlangt nach dem Dialog.

Wie in der Beschreibung des Qualifizierungsprozesses bereits angeführt, wird die IBA_Wien bei Bedarf und nach Maßgabe der Mittel einzelne Projekte auch finanziell unterstützen, wenn dadurch eine fehlende Leistung ermöglicht werden kann oder in Prozessen eine Lücke geschlossen werden kann, die für den Projekterfolg wesentlich aber in den vorhandenen Strukturen nicht erbringbar oder nicht vorgesehen ist. Aufbruchsstimmung und ein gewisses Maß an Begeisterung stehen meist am Beginn erfolgreicher Innovationen und häufig sind sie bis zur Umsetzung erforderlich, um einige Schritte auf neuem Terrain zu bewältigen und neue Wege auch tatsächlich begehbar zu machen.

Nicht zuletzt werden die Projekte der IBA_Wien im Rahmen der Bauausstellung 2022 einem internationalen Publikum präsentiert werden und eine hohe internationale Aufmerksamkeit erlangen, mit der sich nicht nur die Stadt darstellen wird, sondern vor allem die IBA-Projekte und ihre Proponenten als Träger von Innovation und Vorbildwirkung in Wien auf internationaler Ebene sichtbar gemacht werden.

„ IBA_Wien sind alle, die sich an ihr aktiv beteiligen! “

IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber

IBA_Wien 2022 – Neues soziales Wohnen
iba-wien@post.wien.gv.at
www.iba-wien.at

Inhaltliche und redaktionelle Koordination

Kurt Hofstetter, IBA_Wien
Jacqueline Stehno, IBA_Wien

Fachliche Begleitung

Prof. Kunibert Wachten, RWTH Aachen
Prof. Rudolf Scheuvs, TU Wien

Corporate Design

nelogaTrio für Gestaltung

Grafik und Gestaltung

Claudia Litschauer

Illustrationen und Icons

BLAEK DESIGN STUDIO

Lektorat

Sabina Prudic-Hartl

© IBA_Wien, Jänner 2017